



Peter Bofinger, Jahrgang 1954, ist Ökonomie-Professor in Würzburg und saß bis 2019 im Sachverständigenrat der Wirtschaftsweisen.

FOTO: STEFAN BONESS/IMAGO

Die Leistung der Boomer

Haben die geburtenstarken Jahrgänge zu wenig für die Rente gespart? Das wirft die Wirtschaftsweise Monika Schnitzer ihrer Generation vor. Eine Widerrede. Von Peter Bofinger

Die sprichwörtliche schwäbische Hausfrau dürfte sich bei den Sätzen Monika Schnitzers gewundert haben. „Jemand muss die Wahrheit sagen“, stellte die Vorsitzende des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung in der SZ fest: „Meine Generation, die Babyboomer, hat über ihre Verhältnisse gelebt. Wir haben zu wenig Kinder großgezogen und zu wenig zurückgelegt.“

Wie kann das sein, fragt sich die schwäbische Hausfrau? Hat man nicht all die Jahre sparsam gelebt, den Bausparvertrag aufgefüllt und dann das Eigenheim abbezahlt? Um dieses Missbehagen zu erklären, muss man sich fragen, was es aus volkswirtschaftlicher Sicht bedeutet, „über seine Verhältnisse zu leben“, und wen man konkret mit „wir“ meint.

Die Boomer haben den Reichtum durch wachsende Auslandsforderungen gemehrt

Wenn man im Alltag davon spricht, dass die Müllers über ihre Verhältnisse leben, versteht man darunter, dass sie mehr ausgeben, als sie einnehmen. Das führt dann meist dazu, dass ihnen die Schulden über den Kopf wachsen. In der Volkswirtschaft ist das nicht anders: Ein Land lebt über seine Verhältnisse, wenn die Summe aller Aus-

gaben – also von privaten Haushalten, Unternehmen und Staat – höher ist als die Summe ihrer Einnahmen.

Bei wirtschaftlichen Transaktionen zwischen Inländern steht jeder Einnahme eine entsprechende Ausgabe gegenüber, daher saldieren sich alle diese Transaktionen

Wie die Deutschen sparen



auf null. Daher lohnt sich der Blick auf die Einnahmen und Ausgaben, die bei Transaktionen zwischen Inland und Ausland entstehen – wenn also ein Inländer Güter und Dienstleistungen im Ausland kauft. Sind diese Ausgaben höher als die Einnahmen aus dem Ausland, kann man davon sprechen, dass ein Land über seine Verhältnisse gelebt hat. In der volkswirtschaftlichen Statistik wird das als ein Defizit in der Leistungsbilanz ausgewiesen.

In den beiden vergangenen Jahrzehnten hat es keine große Volkswirtschaft gegeben wie Deutschland, die einen so hohen Überschuss in der Leistungsbilanz relativ zur Wirtschaftsleistung erzielt hat. So gesehen haben wir also nicht über, sondern massiv unter unseren Verhältnissen gelebt. Unsere sich darin spiegelnde, relativ geringe Bereitschaft, ausländische Güter und Dienstleistungen zu erwerben, stand deshalb jahrelang in der Kritik anderer Länder, die zeitweise unter hohen Leistungsbilanzdefiziten zu leiden hatten.

Aber die Boomer haben den Reichtum der deutschen Volkswirtschaft nicht nur durch wachsende Netto-Auslandsforderungen gemehrt. Zugleich haben sie mit einem Teil der im Inland getätigten Ausgaben den inländischen Kapitalstock erhöht, den eine Volkswirtschaft zur Produktion braucht. Statistisch setzt sich das Sparen einer Volkswirtschaft aus dem Anstieg des Netto-Geldvermögens, das mit dem Leis-

tungsbilanzsaldo identisch ist, und dem Anstieg des Sachvermögens zusammen. In den vergangenen Jahrzehnten ist das Sparen relativ zur Wirtschaftsleistung, mit einigen Schwankungen, vergleichsweise konstant geblieben.

Allerdings hat sich die Struktur deutlich geändert. Bis Ende der 1990er-Jahre nahm das Volksvermögen überwiegend durch Investitionen in den Kapitalstock zu. Seitdem überwiegt das Sparen in der Form von Geldvermögen, also im Aufbau von Vermögenspositionen im Ausland.

Das liegt zum einen daran, dass deutsche Unternehmen ihre hohen Gewinne, die statistisch zum volkswirtschaftlichen Sparen gerechnet werden, nicht für Investitionen im Inland, sondern für Auslandsengagements genutzt haben.

Zum anderen war der deutsche Staat seit den 2000er-Jahren bestrebt, seine Defizite in Überschüsse umzuwandeln, was sich nachteilig auf seine Investitionstätigkeit auswirkte.

Das Sparverhalten der privaten Haushalte lässt sich an der sogenannten Sparquote ablesen, die die Ersparnis ins Verhältnis zu dem verfügbaren Einkommen setzt. Hier zeigt der internationale Vergleich, was der schwäbischen Hausfrau intuitiv bewusst ist. Wir gehören zu den Ländern mit einem überdurchschnittlich hohen Haushaltssparen, auch wenn wir mit einigen EU-Staaten mit einer ausgeprägten protestan-

tischen Ethik nicht mithalten können. Allerdings muss man genau definieren, wer hier mit „wir“ gemeint ist, da sich hinter dem durchschnittlichen Sparverhalten große Unterschiede verbergen. Daten aus dem Jahr 2013 zeigen, dass die Bezieher hoher Einkommen bis zu einem Drittel ihres Einkommens sparen können, während die Sparquote der unteren 30 Prozent negativ ist. Aber kann man ihnen den Vorwurf machen, über ihre Verhältnisse gelebt zu haben? Bei über viele Jahre hinweg real stagnierenden Einkommen war es ihnen nicht möglich gewesen, eine kapitalgedeckte Altersvorsorge aufzubauen.

Klar ist: Die steigende Lebenserwartung muss Folgen haben

Was haben die Boomer insgesamt also falsch gemacht? Sie haben sich in den 2000er-Jahren einreden lassen, dass es zur Rettung Deutschlands sinkender Löhne bedürfe und dass die schwarze Null, also nicht mehr Ausgaben als Einnahmen im Bundeshaushalt, das höchste Ziel der Staatstätigkeit sei. Das Land lebte so unter seinen Verhältnissen und erwarb teilweise wenig profitable Auslandsaktiva, ohne die Potenziale für inländische Investitionen zu nutzen, die sich aus seinen eindrucksvollen Exporterfolgen ergaben.

Und natürlich hätten die Boomer auch mehr Kinder in die Welt setzen können. Die Fertilitätsrate, also die Anzahl der Kinder, die eine Frau in ihrem Leben bekommt, ist Anfang der 1970er-Jahre deutlich gesunken („Pillenknick“) und erst im vergangenen Jahrzehnt wieder etwas angestiegen. Wie ein Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats beim Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz verdeutlicht, hätte das bis zum Jahr 2040 einen entlastenden Effekt für das Rentensystem gehabt. Für die Zeit danach ergeben sich die Probleme jedoch vor allem aus der steigenden Lebenserwartung. Hier wird man, wie von Monika Schnitzer ja auch betont, nicht umhinkommen, dass die hinzugewonnene Lebenszeit nicht ausschließlich in der Rente verbracht werden kann. Sondern auch Arbeitszeit sein muss.

Wie viel die Deutschen sparen

Sparquote der privaten Haushalte in Prozent des verfügbaren Einkommens (2019)

